SWING!

SWING! das Projekt

Studierende des Studiengangs Gestaltung: Technik.Textil der Universität Mozarteum setzten sich im Projekt „SWING!“ im Wintersemester 2018/19 unter der Leitung von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Corina Forthuber mit dem Thema Schaukeln auseinander.

Die Studierenden näherten sich dabei durch unterschiedliche Parameter dem Entwurf an: Bei dem Einen war der Ausgangspunkt die Bewegung, beim Anderen das Material, bei einem Dritten die Form oder auch die Zielgruppe und bei Letzterem die Funktion. Mut! Als auch Faulheit! sind Begriffe, die die unterschiedlichen Objekte stolz an die zukünftigen Nutzer*innen hinausposaunen.

Schaukeln ist eine Bewegungsform, die uns von Kindesbeinen an bis ins hohe Alter begleitet. Wir schaukeln im Grünen. Wir kippeln in der Schule. Wir wippen im Wohnzimmer.

Schaukeln ist zeitlos. Schaukeln ist generationslos. Schaukeln macht glücklich. Schaukeln ist schön! Schaukeln macht frei!

Vanessa Steiner

Schaukelfamilie

Schaukelfamilie

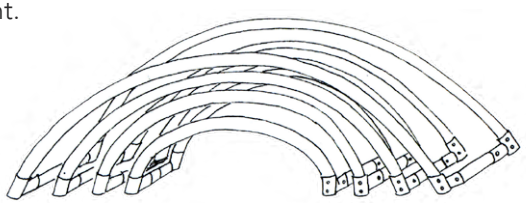
Metall, PP-Gurt als Wiener Geflecht, 135 x 40 x 35 cm

Wippend am Boden, schwingend in der Luft oder umgedreht als Hocker, zeigt sich dieses multifunktionale Objekt als moderne Schaukel. Vanessa Steiner hat sich für diese Arbeit intensiv mit dem Thema des Schaukelns auseinandergesetzt. Ihr Ziel war es, eine leicht transportierbare, multifunktionale Schaukel für jede Generation und reduziert in der Form zu gestalten.

Es entstand eine Schaukel in Form eines Halbmondes, da diese Form viele Funktionsmöglichkeiten bietet. Der Rahmen, bestehend aus Metallrohren, ist so gestaltet, dass die einzelnen Teile zerlegbar sind, um den Transport zu erleichtern. Möglich ist dies durch Rohrsteckverbindungen, die mit Inbusschrauben und Muttern befestigt werden. Die Verbindungen verlaufen nicht parallel, sondern sind um 4 Grad nach außen geneigt, was für mehr Stabilität sorgt. Die Sitz- und Liegefläche zwischen dem Metallrahmen ist aus Polypropylen-Gurten gespannt. Als Geflecht wurde das Wiener Geflecht gewählt, da es für viel Stabilität sorgt und eine Verbindung zum Schaukel-Fauteuil Nr. 1 der Gebrüder Thonet (Wien, um 1860/62) herstellt.

Der Titel der „Schaukelfamilie“ entstand, da die Schaukel für mehrere Generationen geeignet sein soll. Eine kleine Schaukel für Kleinkinder, eine mittlere für Jugendliche und eine große für Erwachsene oder die ganze Familie.

Die Schaukeln sind so entworfen, dass sie aufeinander gestapelt werden können. Dadurch wird Platz gespart und die ganze Schaukelfamilie ist vereint.



Theresa Kastlunger

Hängerobe

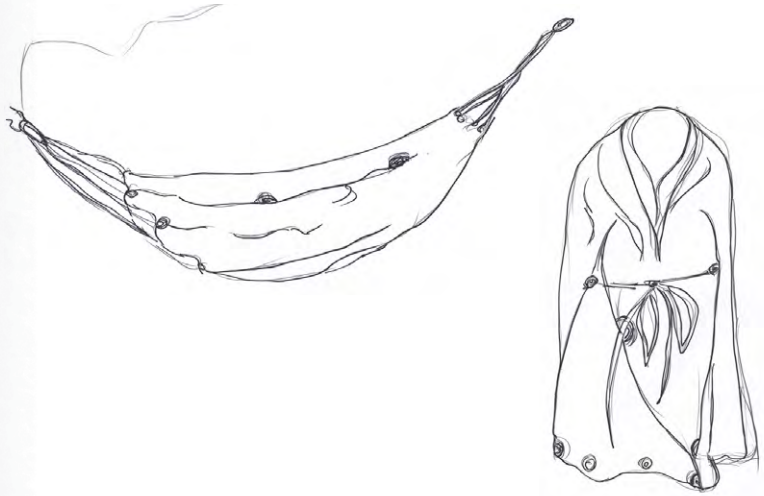
Hängerobe

Markisenstoff, LKW-Ösen, Reepschnüre, 300 x 300 cm

Das Objekt sollte einfach transportierbar und für jede Altersgruppe geeignet sein, multifunktional, temporär sowie ein einfaches und schlichtes Aussehen haben. Mit diesen Voraussetzungen wurde das Konzept der „Hängerobe" ausgearbeitet:

Die „Hängerobe" ist eine Mischung aus Mantel und Hängematte. Sie kann aber auch als Rückzugsort für alle Menschen, die sich nach Ruhe sehnen, dienen. Einfach den Mantel aufklappen und sie verwandelt sich in eine Hängematte.

Schutzfunktion (Nässe oder Kälte), modisches Accessoire, Bettfunktion, Rückzugsort, Abschirmung.



Sophie Bierreth

Die Schwippe

Die Schwippe

Stahlblech 2 mm stark, 45 x 60 cm

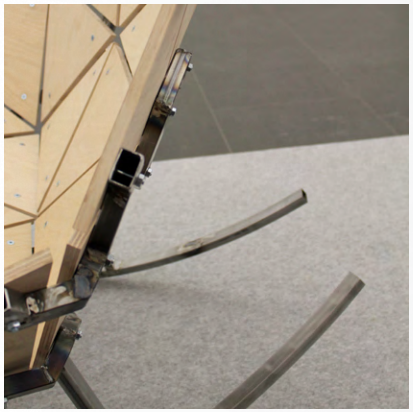
Das Objekt „Die Schwippe“ ist eine interaktive Sitzgelegenheit, die den Benutzer dazu auffordert, während dem Sitzen eine aktive Sitzhaltung einzunehmen. Sie ermöglicht das Schaukeln von rechts nach links sowie das Auf- und Abwippen aufgrund der biegbaren Sitzfläche. Zudem fungiert „Die Schwippe“ als Skulptur im Raum. Das Wort „Schwippe“ ist ein Neologismus aus den Wörtern Schaukel und Wippe.

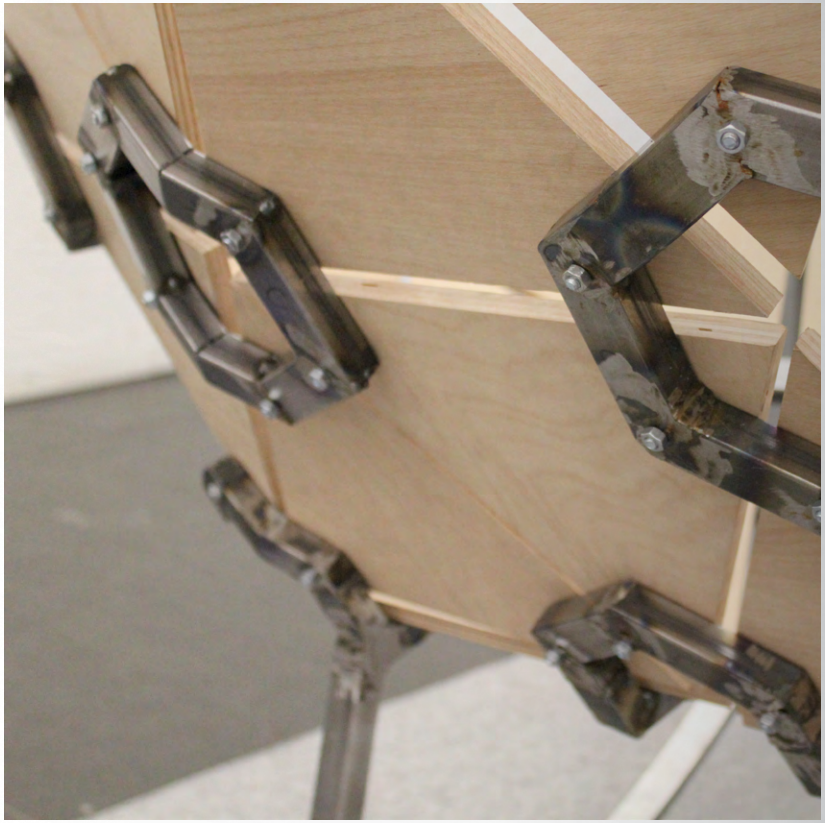
Ein zentrales Thema meiner Arbeit sind die Empfindungen, die während der Schaukelbewegung auftreten. Manch einer wird durch die Schaukelbewegung das Gefühl von Freiheit und Entspannung empfinden. Ein anderer womöglich ein unangenehmes Gefühl von Kontrolllosigkeit und Unwohlsein.
Um beim Sitzen auf „Der Schwippe“ das Gleichgewicht zu halten, muss man versuchen, der vermeintlichen Kontrolllosigkeit entgegenzuwirken. Beide Teile der Sitzfläche müssen während dem Sitzen gleichermaßen belastet werden. Nur wenn der Körper eine gewisse Spannung aufbaut, wird es dem Sitzenden möglich sein, eine stabile Sitzhaltung auf der „Schwippe“ erreichen zu können. Hat man diesen Punkt erreicht, wird dem Sitzenden die Mannigfaltigkeit der Schwippe zuteil und er kann nun schaukeln und wippen.

Ein weiterer Aspekt meiner Arbeit ist, „Die Schwippe“ als eine Skulptur anzusehen. Die Form setzt sich aus einem organischen und einem statischen Teil zusammen, dessen fließender Übergang eine Einheit bildet. Die vermeintlich instabile Form, die aus einer 2 mm dünnen Stahlplatte besteht, erweist sich dennoch als sehr robust. Das ermöglicht, „Die Schwippe“ als Skulptur im Raum wirken zu lassen. Zudem bietet das Objekt eine Vielzahl an Aufstellungsmöglichkeiten im Raum.

Stefan Nürbauer

Folifora, ein Schaukelstuhl





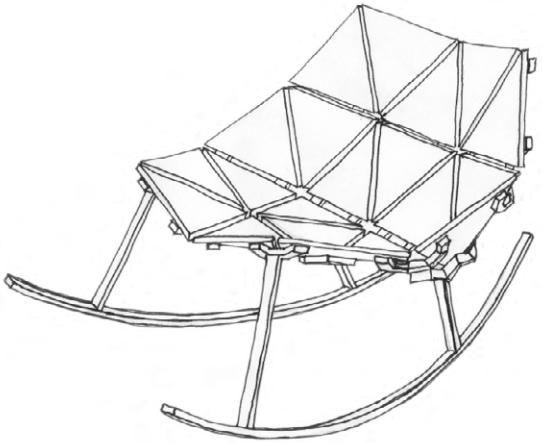
Folifora, ein Schaukelstuhl

Holz und Metall, 100 x 100 cm

Die Sitzfläche des Schaukelstuhls aus Buchenholz erinnert an eine Schale, die in gleichseitige Dreiecke aufgelöst wurde. Durch individuelle Winkelverbindungen, die auf der Rückseite angebracht sind, werden nicht nur die Dreiecke miteinander verbunden, sondern auch die gesamte Sitzfläche mit den Beinen und den lang geschwungenen Kufen.

Die langsame und ruhige Bewegung, auf und ab, der Schaukelbewegung entspannt nach einem anstrengenden Tag und man kann von einem Faultier träumen, das ebenfalls langsam in den Ästen eines Baumes Südamerikas auf und ab schaukelt.

Nehmen Sie Platz und entspannen Sie sich!



Felix Stanzer

Die Schaukel für Fallende

Die Schaukel für Fallende

Dreischichtplatte signalgelb, Stahlbeschläge, Hanfseil, 200 x 60 x 50 cm

Die „Schaukel für Fallende“ ist Abenteuer, Herausforderung und Mutprobe und nicht recht eigentlich eine Schaukel im klassischen Sinn. Sie ist vielmehr ein Apparat, der die Voraussetzungen dafür schafft, sich fallen zu lassen; zu spüren, was es heißt das Gleichgewicht zu verlieren, vornüber oder rücklings umzufallen und sich trotzdem stets in Sicherheit zu wissen. Die „Schaukel für Fallende“ macht’s möglich und ist dabei groß, gelb und formschön.

Das Bewegungspotenzial der Konstruktion jedenfalls ist eingeschränkt, reduziert und auf den gewünschten Effekt getrimmt. Getrimmt auf die Bewegung des schaukelnden Körpers. Für diesen ist die Schaukel Erfüllungsgehilfe, Krücke und Behelf zur Selbsterkenntnis. Ist eine Einladung zur Reflexion und gleichsam ein Mittel, um sich näher zu kommen. Sich näher zu kommen, insoweit man sich bewusst einer labilen Situation ausliefert, deren Potenzial zwar theoretisch erfasst aber erst mit Übertritt in die Praxis völlig begriffen werden kann. Eine produktive Auseinandersetzung mir der Schaukel für Fallende schließt jedenfalls die folgenden Phasen mit ein: 1. Labile Situation zulassen, 2. Hemmschwelle überwinden, 3. Bewegung, Kraft und Entwicklung erfahren.

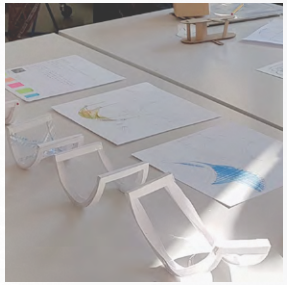
Im Kontext der Gruppenausstellung ist eine produktive Auseinandersetzung mit der „Schaukel für Fallende“ leider gehemmt, durch das Fehlen einer entsprechend stabilen Verankerung im Ausstellungsraum. Was Sie aber dennoch tun können; auch jetzt, während Sie diesen Text lesen, ist sich den Schock zu vergegenwärtigen, der durch den Körper der Fallenden fährt, wenn die Schaukel abrupt zum Stillstand kommt; den Schock, der jede Faser aktiviert und zu einer Art von Anspannung zwingt, die man im Alltag nur selten und überaus schwer erreichen kann. Damit ist die Schaukel für Fallende letztlich auch Werkzeug, um den gewohnten Rhythmus wirksam zu durchbrechen; das Alltägliche für den Augenblick hinter sich zu lassen und einen Moment intensiven (Körper-)Gefühls zu erleben.

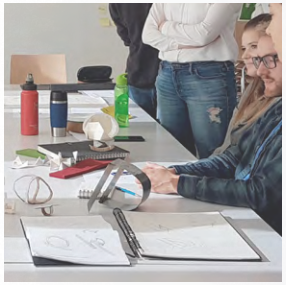
SWING! die Ausstellung

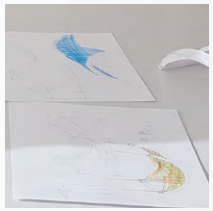
Die Projekte wurden in einer Gruppenausstellung vom 25. April bis 10. Mai 2019 in der Galerie DAS ZIMMER am Mirabellplatz 1 im Rahmen der Salzburger Designtage ausgestellt und zum ersten Mal der Öffentlichkeit präsentiert. Sowohl Ausstellungsarchitektur und -grafik als auch Einladungen und Plakate wurden von den Studierenden selbständig gestaltet.

Die Arbeiten sind als erste Prototypen zu verstehen. Die Projektergebnisse wurden in den hauseigenen Werkstätten der Universität Mozarteum von den Studierenden angefertigt.

basic







betreut von Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Corina Forthuber

mit Projekten von Vanessa Steiner BEd ,Theresa Kastlunger BEd, Sophie Bierreth BEd, Stefan Nürbauer BEd und Felix Stanzer

Gestaltung und Layout von Tina Lindlbauer BEd

Fotos von Dr. phil. Patrick Schaudy, Denise Tosun BEd, Stefan Berger und Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Corina Forthuber

SWING!

ein Projekt des Studiengangs Gestaltung: Technik.Textil

Universität Mozarteum Salzburg 2018 – 2019

Bildende Künste und Gestaltung